

# Notizen zur schweizerischen Kulturgeschichte.

Von

HANS STEINER und KONRAD ULRICH.

---

## 108. Ein Zürcher «Propaganda-Ministerium» zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges.

Von

A. CORRODI-SULZER.

---

(Als Manuskript eingegangen am 9. November 1939.)

---

Als vor dreihundert Jahren die Wellen des Religionskrieges in Mitteleuropa hoch gingen, die Brandung auch die neutrale Schweiz zu bedrohen begann und die Spannung zwischen den Glaubensparteien in der Eidgenossenschaft immer stärker wurde, suchte sich die Stadt Zürich durch Anlage einer modernen Befestigung gegen einen möglichen Überfall zu schützen. Nach jahrelangen Vorarbeiten wurde das grosse Werk Ende 1642 in Angriff genommen. Begreiflicherweise nahm jeder einsichtige Bürger lebhaften Anteil am Fortgang der Arbeiten; ja, einer, JOHANNES ZIEGLER der ältere, fand sogar, dass es nicht unangebracht wäre, wenn für das grosse Befestigungswerk auch im Ausland Propaganda gemacht würde. Deshalb machte er die Regierung darauf aufmerksam, dass der Buchdrucker MATTHÄUS MERIAN in Frankfurt im Begriff sei, einen vierten Band seines «Theatrum Europaeum», einer Beschreibung aller Denkwürdigkeiten seit dem Jahr 1617, abzuschliessen und darin auch Zürichs Fortifikation zu gedenken. Die Anregung fiel bei den gnädigen Herren auf guten Boden und sie beschlossen, MERIAN einen Entwurf für den Text zukommen zu lassen, «damit jedermann die Motive und Ursachen verstehe, weshalb die kostspielige Anlage unternommen worden sei und um falschen Meinungen über den Zweck der Befestigung vorzubeugen.» Der Entwurf wurde wahrscheinlich von Stadtschreiber HEINRICH WASER, dem spätem Bürgermeister, verfasst und, nach Bereinigung durch den Rat, am 13. Februar 1643 Herrn ZIEGLER zur Weiterbeförderung an MERIAN übergeben. Sein Inhalt, den wir zum bessern Verständnis in heutiger Orthographie wiedergeben, lautet:

«Demnach die uralte freie Stadt Zürich, der vorderste Ort des grossen eidgenössischen Bundes in oberen deutschen Landen, gelegen am Ausgang des Zürichsees, aus dem der Fluss Limmat kommt, durch die Stadt läuft und dieselbe in zwei Teile teilt, zwar seit mehr als 500 Jahren mit guten Mauern, Türmen und Gräben so versehen gewesen, dass sie vor der Zeit unter die festesten Städte gezählt worden; auch etliche namhafte Belagerungen ausgestanden und durch solche Mittel,

nächst Gott, ihren freien Stand erhalten, auch anderer ihrer Bundesgenossen nicht weniger eine Vormauer gewesen, haben Burgermeister und Rat allda, den Fußstapfen ihrer Altvorderen nachfolgend, jetzt in acht genommen, dass ihrer Stadt alte Wehren bei gegenwärtigen Kriegswesens Beschaffenheit unbequem und nicht mehr genügend seien. Und deswegen, in Beherzigung jetziger, je länger desto gefährlicheren Zeiten und Läufen, da bald kein Land oder Stand mehr von dem Krieg unberührt ist, haben sie sich entschlossen, gedachte ihre Stadt, ihnen und den Ihrigen, auch gemeiner Eidgenossenschaft zum Besten, auf die gegenwärtig gebräuchlichste Form von neuem zu befestigen. Und nachdem sie gedachte Form und dazu erforderliche Mittel wohl beratschlagt, auch des Geschäfts und dazu bewegender Ursachen die Bürger und einen Ausschuss der Landschaft berichtet, darauf mit den Besitzern vieler und kostlicher Güter, Wohn- und Lusthäuser, die angegriffen und geschlissen werden müssen, sich freundlich verglichen, gebührende Bezahlung darum verschafft, ist mit diesem grossen Werk im Namen Gottes am 30. April dieses 1642. Jahres an der grösseren Stadt, nach zuvor verrichtetem öffentlichem Gebet zu Gott um seinen Segen, im Beisein des grösseren Teils der Herren Häupter und Räte, wie auch einer grossen Menge Volkes, geistlicher und weltlicher Personen ein glücklicher Anfang gemacht und bis zu Ausgang dieses Jahres mit etlichen hundert besoldeten Arbeitern ernstlich kontiniert worden, was dann auch in umliegenden Landen vielen durch die Kriegs- und Fehljahre verarmten ehrlichen Leuten, die dadurch ihre Nahrung gewinnen können, eine besondere Erquickung gewesen. Es war auch die Witterung so günstig, dass die Arbeit bis auf den letzten Tag des Jahres nie eingestellt werden musste, so dass das Werk um die grössere Stadt, unten von der Limmat an bis oben an den See, in so kurzer Zeit vermittelst göttlicher Hilfe dahin gebracht worden, dass es sich schon gar wohl sehen lässt. Welches dann für einmal dieser allgemeinen Historie auch einzuverleiben würdig erachtet worden ist.»

Eine Abschrift dieses Entwurfes, sowie das Protokoll der darauf bezüglichen Ratssitzung befinden sich im Zürcher Staatsarchiv in den Akten Fortifikationen, A 38. 1 No. 161, S. 20—23. Ebenda ist auch zu lesen: «es hat sich aber gemeldter Herr MERIAN hierin der Kürze beflissen, massen in angezogenem 4. Tomo seines Theatri Europaei, pag. 832 also steht:

«Die Herren von Zürich habend in Erwegung der mächtigen und beharrenden Bewegungen in der Christenheit, was dieselben für ein Ende nehmen möchten, und ob es nit auch sie sampt ihren Verwandten entlich einmal treffen dörfte, den letzten Aprilis diss Jahrs angefangen an ihrer Statt zu befestigen, daran täglich in 500 Mann gearbeitet.»

Das war vor 300 Jahren. Und heute stehen wir wieder am Anfang eines Krieges, der unsere Heimat zur Wahrung ihrer Neutralität zu gewaltigen Wehranlagen genötigt hat. Möge der neue Krieg unsere Grenzen so gnädig verschonen wie damals der dreissigjährige und vor einem Vierteljahrhundert der Weltkrieg!